

Franziska Deller, Vivian Sper, Barbara Budrich

► Open Access und die Zukunft des Publizierens: Bestandsaufnahme eines Fachverlags für die Sozialwissenschaften

1 Rückblick: Der Einzug des Open Access in den Verlag Barbara Budrich

Durchforstet man die Archive unseres Verlags, finden sich bereits im Jahr der Verlagsgründung, 2004, einige kostenfreie und offen zugängliche Zeitschriften. Die erste Open-Access-Buchmonografie erschien 2005, eine soziologische Untersuchung der sich wandelnden Arbeitsmarktchancen gering qualifizierter Personen. Die Autorin der Studie schließt ihr Buch mit einem Zitat des Physikers und Philosophen Georg Christoph Lichtenberg: „Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird, wenn es anders wird; aber soviel kann ich sagen, es muss anders werden, wenn es gut werden soll“ (zit. in SOLGA 2005, S. 313).

Diese Ambivalenz zwischen (unaufhaltsamer) Veränderung, Hoffnung und gleichzeitiger Ungewissheit entspricht dem Verhältnis kleiner und mittelständische Fachverlage zu Open Access (OA) und soll beispielhaft für unseren Verlag Gegenstand dieses Beitrags sein. Denn eins ist sicher: Die Veränderung, die sich schon bei Verlagsgründung abzeichnete, also der Trend zu OA, ist unaufhaltbar: 54 von ca. 300 Buchtiteln unseres Verlagsprogramms erschienen 2021 OA – und das in einem Verlag, in dem die Sozialwissenschaften und nicht die wesentlich OA-affineren Fachbereiche der MINT-Fächer¹ zuhause sind. Wir sehen also, dass die Nachfrage steigt. Natürlich bedingen und befeuern sich der Wunsch, OA zu publizieren und die Möglichkeiten dazu wechselseitig: Einerseits resultiert der politische Wille, die OA-Transformation zu bewerkstelligen, in der Bereitstellung von Mitteln, die eine OA-Veröffentlichung attraktiv machen. Dies geschieht beispielsweise durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft oder das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie die OA-Publikationsfonds an Hochschulen. Andererseits ist die Zunahme an kostenlos und frei zugänglichen Publikationen auch im Interesse der Autorinnen und Autoren. Darauf verweist

1 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

eine Befragung von rund 5.000 Autorinnen und Autoren der Berufsbildungsforschung, die zeigte, dass 83,2 Prozent der Befragten ihre Publikation kostenlos zur Verfügung gestellt wissen möchten (vgl. GETZ u. a. 2021, S. 9).

Knapp 18 Jahre nach Verlagsgründung hat OA im Verlag Barbara Budrich daher nicht nur fast seine Volljährigkeit erreicht, er ist zum eigenen Aufgabenbereich ausgewachsen: OA-Angebot, -Beauftragte, -Newsletter, -BMBF-Projekt.

Was also bedeutet OA für einen kleinen bis mittelständischen Fachverlag in den Sozialwissenschaften? Wie verändert er unsere Arbeit und Kommunikation? Welche Herausforderungen stellt er an gewohnte Geschäftsmodelle? Und was sind die Implikationen für die Verlagswelt, für die *Scientific Community*? Unser Beitrag versteht sich als Einladung zu einem Ausflug in die Gegenwart und Zukünfte des Versprechens einer „offenen Wissenschaft“.

2 Gegenwart: Verlagsarbeit und Open Access

„Was machen Verlage überhaupt?“ Diese Frage wird mehr oder weniger explizit in Diskussionsrunden zum Thema OA immer wieder und ganz besonders im Kontext der Kostengestaltung gestellt. Im Folgenden wird in aller Kürze dargestellt, wie wir mit OA-Titeln umgehen und welche besonderen Anforderungen für die Verlagsarbeit die OA-Transformation mit sich bringt.

2.1 Klassische Aufgabenbereiche der Verlagsarbeit: Auswahl und Qualitätssicherung, Herstellung, Vermarktung und Verkauf

Die kurze Antwort auf die Frage, was wir für unsere OA-Bücher und -Zeitschriften tun: genau dasselbe wie für all unsere Publikationen. In unseren klassischen Arbeitsbereichen, Lektorat und Herstellung, Marketing und Vertrieb, macht es im Hinblick auf unseren Einsatz zunächst keinen Unterschied, ob ein Titel OA oder als „klassische Publikation“ mit einer kostenpflichtigen digitalen Version erscheinen wird.

Alle Titel in unserem Verlagsprogramm werden durch das Lektorat ausgewählt und geprüft. Häufig kommen Autorinnen bzw. Autoren oder Herausgeber/-innen mit Publikationsvorhaben auf uns zu, wir beobachten aber auch die Desiderate und Entwicklungen in unseren Wissenschaftsdisziplinen und regen selbst Titel an, für die wir Bedarf sehen. Wenn das fertige Manuskript eingereicht wird, erstellen wir mit Blick auf Struktur, Stil und Korrekturstand ein redaktionelles Gutachten, wir beraten Autorinnen und Autoren sowie Herausgeber/-innen in rechtlicher, technischer, konzeptioneller, stilistischer und didaktischer Hinsicht, unterstützen sie in individuellen Belangen und Bedarfen. Wir gestalten den Umschlag, erstellen Klappen- und Werbetexte, stellen Metadaten bereit, bereiten Marketing und Vertrieb vor. Wir stellen von jedem Buch eine digitale Version als durchsuchbares PDF mit Bookmarks und aktiven Web-Verlinkungen sowie parallel dazu eine Printversion her. Wir vermarkten jeden Titel, über unsere Verlagsvorschau, Blog und Social Media, Anzeigen, Waschzettel sowie individuelle Werbemaßnahmen. Wir regen Rezensionen an, stellen Rezensionsexemplare

zur Verfügung und präsentieren unsere Publikationen auf Kongressen und Messen. Außerdem kümmern wir uns darum, dass unsere Publikationen zeitlich unbefristet über sämtliche Onlineshops und Bücherläden bestell- und lieferbar bzw. verfügbar sind, im deutschsprachigen Raum und weltweit – so viel in aller Kürze.

Maydell und Hanneken konstatieren: „Die Veröffentlichung eines wissenschaftlichen Fachbuches ist mehr als nur die Ablage einer Datei im Internet“ (HANNEKEN/MAYDELL 2020, S. 80). Anliegen unserer Arbeit sind Positionierung, Sichtbarkeit und Auffindbarkeit der von uns veröffentlichten Bücher und Zeitschriftenbeiträge für die Zielgruppe: Auch ein frei verfügbarer Titel benötigt Marketing und Vertrieb, um gesehen zu werden (vgl. BÜLTE 2020, S. 45; FALKENSTEIN-FELDHOF/GRAF 2020, S. 108). Als wissenschaftlicher Fachverlag vereinigen wir also viele Funktionen: Wir sind Gatekeeper, Programmentwickler, Publikationsberater, Metadatenanbieter, Agentur für Wissenschaftskommunikation und hybrider Vertriebspartner in einem – für jedes Buch und jede Zeitschrift, egal ob OA oder nicht.

2.2 Professionalisierung des Open-Access-Angebots

Über die vergangenen 18 Jahre haben wir im Hinblick auf das OA-Publizieren gemeinsam mit der gesamten OA-Community einen Lernprozess durchlaufen, im Laufe dessen wir unsere Kompetenzen und Services erweitert, neue interne Strukturen geschaffen, Kooperationspartner gewonnen und Distributionskanäle erschlossen haben.

Von unserem ersten frei zugänglichem E-Book bis heute haben wir viel dazu gelernt über OA-Modelle, Fördermöglichkeiten und -anforderungen, Lizenzfragen, spezifische Metadaten (vgl. ausführlicher hierzu BÜLTE 2020), Langzeitarchivierung, OA-Datenbanken und Fachrepositorien. Heute gehört die Möglichkeit, OA zu publizieren, fest zu unserem Angebot. Unsere Standards beinhalten (zusätzlich zu den bereits oben genannten Leistungen):

- ▶ Angebot: grüner und goldener OA,
- ▶ Lektorat: Rechtsberatung für Herausgebende und Autorinnen bzw. Autoren,
- ▶ Herstellung: Lizenzierung der Publikation mit einer *Creative-Commons*-Lizenz (CC-Lizenz; unser aktueller Standard ist CC BY),
- ▶ Vertrieb: Angabe des OA-Status in den Metadaten (Distribution in Form von ONIX-Daten), Meldung an OA-spezifische Plattformen (z. B. OAPEN), teilweise mit Lieferung des E-Book, Meldung/Lieferung an thematisch passende Fachrepositorien (u. a. SSOAR, PeDOcs, GenderOpen).

Diese Implementierung von OA in unseren Verlagsstrukturen war nur möglich durch entsprechende Investitionen (vgl. hierzu ausführlicher HANNEKEN/MAYDELL 2020, S. 83f.). Wir können OA nur anbieten, weil wir auch entsprechend Zeit und Kapazitäten dafür bereitstellen. Inzwischen haben wir drei OA-Expertinnen bzw. -Experten im Team, die sich als erste Ansprechpartner/-innen und Berater/-innen laufend im Bereich OA fortbilden, die relevan-

ten Entwicklungen beobachten und an den brancheninternen wie -übergreifenden Treffen teilnehmen.

2.3 Transformation und Netzwerke

Ein wichtiger Meilenstein im Hinblick auf Gestaltung und Auswirkungen von Transformationsprozessen war unsere Beteiligung am Projekt OGeSoMo (Open-Access-Publikationen in den Geistes- und Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Monografien), bei dem wir unter der Leitung der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und anderen Verlagen (transcript Verlag, Peter Lang Verlag) Bücher in OA überführt, Modelle erprobt, deren Auswirkungen untersucht, neue Qualitätsstandards eingeführt und Probleme diskutiert haben. Die Ergebnisse des vom BMBF geförderten Projekts sind im Detail in einem Sammelband veröffentlicht (GRAF/FADEEVA/FALKENSTEIN-FELDHOFF 2020).

Darüber hinaus beteiligen wir uns an weiteren OA-Initiativen mit dem Ziel der Freischaltung von Buchpublikationen (Backlist und Frontlist). Ein zentraler Partner war in dieser Hinsicht in den vergangenen Jahren *Knowledge Unlatched*, eine GmbH, die u. a. Crowdfunding-Verfahren für die Finanzierung ausgewählter OA-Titel initiiert. (Im Dezember 2021 wurde die Übernahme von *Knowledge Unlatched* durch den Großkonzern Wiley bekanntgegeben – seither wird in der Community diskutiert, inwiefern es relevant ist, wer konsortiale Finanzierungen organisiert.)

Wenn bei Autorinnen bzw. Autoren oder Herausgebenden der Wunsch besteht, eine bereits erschienene Publikation in den grünen OA zu stellen, unterstützen wir dies, sofern eine Finanzierungsmöglichkeit gegeben ist. Zeitschriften- und Sammelbandartikel dürfen nach zwei Jahren ohne Zuschuss freigeschaltet werden. Bei Zeitschriftenartikeln geschieht das auf unserer Homepage Budrich Journals² in der Regel durch eine *moving wall*, die nach Ablauf der Embargofrist automatisch aufgehoben wird.

Die Überführung von Zeitschriften in den goldenen OA unterstützen wir ebenfalls, wobei die Nachhaltigkeit des Finanzierungsmodells ein sensibles Thema ist: Der Aufbau eines Abonnement-Stamms, der eine Zeitschrift finanziell trägt, erfordert teure wirtschaftliche Investitionen, Zeit und viel Engagement. Wir empfehlen daher, den Schritt in den OA nur dann zu wagen, wenn klar ist, dass über einen längeren Zeitraum hinweg auf die Finanzierung durch Abonnements verzichtet werden kann. Aktuell haben wir sechs Gold-OA-Zeitschriften in unserem Programm, die, teils dank institutioneller Förderung, ohne *Article Processing Charges* (APC) operieren können.

Neben der Erweiterung unseres frei zugänglichen Programms ist die Vernetzungsarbeit ein wichtiger Bestandteil unserer Aktivitäten im Bereich OA. Von der Notwendigkeit von Netzwerken mit regelmäßigen Treffen sind wir überzeugt: Die OA-Transformation macht sichtbar, wie viel Austausch- und Aufklärungsbedarf es zwischen den einzelnen Akteuren

2 URL: www.budrich-journals.de (Stand: 14.06.2022).

der wissenschaftlichen Publikationswelt, Autorinnen und Autoren, Bibliotheken, Institutionen und Verlagen gibt. In ganz unterschiedlichen Formaten und Konstellationen setzen wir uns mit den Kolleginnen und Kollegen zusammen, u. a. im Rahmen von ENABLE!, der Fokusgruppe Open-Access-Bücher oder den Open-Access-Tagen.³

3 Herausforderungen

3.1 Finanzierbarkeit

Eine ganz besonders intensiv diskutierte Frage im Kontext von OA ist die nach den Kosten: Was ist ein angemessener Preis für die Subventionierung einer Verlagspublikation im OA? Die Verlage sehen sich hier unserer Erfahrung nach häufig mit Vorwürfen der Intransparenz und Unverhältnismäßigkeit konfrontiert, gerne wird das kommerzimanente Streben nach Gewinnmaximierung als Grundproblem des wissenschaftlichen Publikationssystems und Ursache (vermeintlich) unverhältnismäßig hoher APCs und *Book Processing Charges* (BPC) ausgemacht. Als kleiner Verlag sind aus unserer Perspektive Zuzahlungen für Publikationen allgemein und ganz besonders für OA-Publikationen weniger eine lukrative Gewinnmöglichkeit als vielmehr ein notwendiges Mittel der Kostendeckung.

Bei der Herstellung einer Publikation fallen im Verlag einerseits Herstellkosten (direkt zurechenbare Kosten, die im Herstellungsprozess eines Buches entstehen, z. B. Cover-Erstellung und Begutachtung) und andererseits Gemeinkosten an. Im Gegensatz zu Herstellkosten lassen sich Gemeinkosten nicht einem konkreten Projekt zuordnen und sie fallen unabhängig von Publikationsform, (Print-)Auflagenhöhe und Verkaufserfolg an. Gemeinkosten sind in der Regel Fixkosten, beispielsweise für Gehälter fest angestellter Verlagsmitarbeitender, Lizenzbeiträge für Software, Betrieb von Plattformen, betriebliche Versicherung, Gebühren, Beiträge etc. Je weniger Exemplare eines Buches verkauft werden können, desto schwieriger wird es, Kostendeckung für Herstell- und Gemeinkosten zu erreichen. Im hochspezialisierten wissenschaftlichen Fachbuchbereich mit einer kleinen Zielgruppe lässt sich diese Deckung oft nicht erreichen. Es ergibt sich ein Minusbetrag, der über einen Zuschuss seitens der Autorinnen und Autoren oder Herausgebenden bzw. deren Forschungsinstitutionen kompensiert werden muss. Mit solchen Zuschüssen operieren Fachverlage seit jeher, wobei wir individuell kalkulieren und Risiken eingehen können. So haben wir die Möglichkeit, beispielsweise auch außeruniversitäre Autorinnen und Autoren ohne Zugang zu Fördermöglichkeiten zu publizieren, wenn wir ein hinreichendes Verkaufspotenzial oder auch einen anderen wichtigen Grund für die Publikation sehen. Mit dieser Mischkalkulation haben wir über Jahre unser anspruchsvolles Programm aufgebaut und gestaltet.

3 Weitere Informationen zu den Formaten: URL: <https://enable-oa.org/>, <https://open-access.network/vernetzen/digitale-fokusgruppen/fokusgruppe-open-access-buecher>, <https://open-access-tage.de/open-access-tage> (Stand: 14.06.2022).

Diese Möglichkeit haben wir bei OA nicht: Unsere Kosten bleiben, aber wir müssen mit dem Ausfall der E-Book-Einnahmen und – beinahe auf Null – sinkenden Print-Einnahmen rechnen: Da die digitale Version frei verfügbar ist, wird der Erwerb der Print-Version unattraktiver. Dies konnte im Projekt OGeSoMo zumindest im Hinblick auf goldene OA-Titel festgestellt werden (vgl. FALKENSTEIN-FELDHOF/GRAF 2020, S. 108). Die immer wieder vorgebrachte Annahme, dass die freie Verfügbarkeit der digitalen Version einen positiven Effekt auf den Verkauf der Printversion ausübt (vgl. SUBER 2012, S. 107), bestätigt sich zumindest für die von uns publizierte Wissenschaftsliteratur unserer Beobachtung nach nicht. Wie auch Suber (2012, S. 109) feststellt, *kann* Open Access verkaufsfördernd wirken bei Buchformen, die von Anfang bis Ende durchgelesen werden – hier greifen viele Lesende trotz digitaler Verfügbarkeit auf die Printform zurück. Wissenschaftliche Publikationen, insbesondere Sammelbände und Forschungsmonografien, werden jedoch selten wie ein Roman Seite für Seite gelesen, sondern vielmehr punktuell nach relevanten Passagen durchsucht. Dies ist auch in einer kostenlosen digitalen Version bequem möglich. Aufgrund fehlender Verkaufseinnahmen sind wir also gezwungen, sämtliche Kosten z. B. in Form von BPCs auf Autorinnen bzw. Autoren und Herausgebende umzulegen, sofern keine andere Finanzierungsmöglichkeit (beispielsweise durch Projekte wie OGeSoMo oder *Knowledge Unlatched*) besteht. Ausführlichere Hinweise zur Kostenstruktur aus Perspektive von Verlagen geben Hanneken/Maydell 2020 und Eichler/Lembrecht/Werner (2021).

In Publikationsgebühren für Bücher und Artikel sieht die OA-Bewegung kein grundsätzliches Problem: Im System sei an sich genug Geld, das aktuell durch teure Anschaffungskosten und Subskriptionsgebühren gebunden sei. Die Gelder müssten nur umgelenkt werden, es ergebe sich also kein zusätzlicher Finanzbedarf, sondern ganz im Gegenteil ein immenses Sparpotenzial (vgl. SUBER 2012, S. 144f.). Diese Idee impliziert die Vorstellung, dass Verlage als einzige externe Akteure außerhalb eines in sich geschlossenen, globalen, homogenen, forschungsinstitutionellen Publikationssystems stehen. In diesem System bilden *ausschließlich* Angestellte an finanziell gut ausgestatteten Forschungseinrichtungen die Autorenschaft, während *ausschließlich* Bibliotheken die Käuferschaft darstellen. Sparmöglichkeiten ergeben sich in dieser Perspektive insbesondere durch die Eindämmung exorbitanter Gewinnmargen, die einige Großverlage in ihren Bilanzen ausgewiesen haben (vgl. ebd., S. 32).

Von solchen Gewinnspannen und einem Streben nach weiterer „Gewinnmaximierung“ kann bei kleineren und mittelständischen Verlagen nur schwer die Rede sein. In unserer Kalkulation ist in der Regel ein Gewinn von max. fünf Prozent veranschlagt, den aber nicht jede Publikation erreichen kann – manchmal erzielen wir mit einer Publikation einen Gewinn, manchmal nicht. Ein Unternehmen, das dauerhaft keinen Gewinn erwirtschaftet, ist nicht überlebensfähig: Wir benötigen einen Einnahmenüberschuss, um Rücklagen für schlechte Zeiten bilden, unsere Büroausstattung instand halten und in neue Entwicklungen investieren zu können.

3.2 Beratung und Verbreitung in „unseren“ Wissenschaften

In den Geistes- und Sozialwissenschaften befindet sich das Publikationsformat OA gerade mitten im Entfaltungsprozess – es ist hier noch nicht ganz so verbreitet wie in einigen Fachgebieten des MINT-Bereichs. Dies liegt zum Teil im unterschiedlichen Publikationsverhalten begründet: In den Geistes- und Sozialwissenschaften wird Monografien und Sammelbänden (noch) wichtige Bedeutung beigemessen, die Frequenz der veröffentlichten Publikationen ist vergleichsweise niedrig, Argumentation und textliche Ausgestaltung zentral, auch dem Medium Print wird etwas mehr Bedeutung beigemessen. Gleichzeitig liegt der Fokus der OA-Bewegung stark auf (kürzeren) Zeitschriftenartikeln, während Bücher weniger intensiv thematisiert werden (vgl. SUBER 2012, S. 106).

In unserer Kommunikation mit Autorinnen bzw. Autoren und Herausgebenden stellen wir fest, dass sich der Kenntnisstand auf ganz unterschiedlichen Ebenen befindet und daher teilweise großer Aufklärungsbedarf vorhanden ist: Manche Autorinnen und Autoren sind bereits gut vertraut mit den gängigen CC-Lizenzen, während andere OA mit der Verfügbarkeit einer digitalen Version gleichsetzen. Für viele ist das Publizieren im OA eine durch Mittelverfügbarkeit oder Projektauflagen verfügte Notwendigkeit, die gleichzeitig mit einer großen Unsicherheit verbunden ist. Was bedeutet das Publizieren im OA? Was darf ich, was dürfen andere mit meiner Publikation tun? Wie wirkt sich die Lizenzierung mit einer CC-Lizenz auf das zitierte Material Dritter aus? Als Publikationspartner stehen wir bei solchen Fragen beratend zur Seite und sind dadurch auch dazu aufgerufen, uns im sich ständig weiterentwickelnden OA-Geschehen kontinuierlich auf dem Laufenden zu halten.

Bei der Betreuung der Autorinnen und Autoren bzw. Herausgebenden nimmt darüber hinaus die Erfüllung von Förderauflagen, beispielsweise in Form der Dokumentation von Peer-Review-Prozessen oder des Nachweises der kalkulierten Kosten, einen immer größeren Raum ein.

4 Ausblick: Implikationen für die Publikationswelt und die Wissenschaft

Dass OA als Publikationsvariante, als Aushandlungsprozess und Arbeitsbereich so viel Raum im Verlagsalltag einnimmt, verweist auf nicht weniger als einen allmählichen Umbruch im Verständnis der Verlagsarbeit selbst. Der Verlag erlangte historisch seinen Namen, weil er „vorlegte“, d. h., die Herstellung, das Marketing und den Vertrieb auf sein eigenes Risiko vorfinanzierte, um über die Absätze das entsprechende Geld, vielleicht sogar ein Honorar und einen Verlagsgewinn wieder einzuspielen. Da Verlage nun im Zuge von OA immer mehr die Rolle der Dienstleister übernehmen, sind die primären Kundinnen und Kunden eben nicht mehr die Lesenden, sondern die Autorinnen und Autoren. Verlage müssen sich demnach bemühen, ihre Kosten anderweitig, z. B. durch die oben beschriebenen APCs und BPCs, zu decken.

Autorinnen bzw. Autoren und Herausgebende sind oftmals durch ihre Förderauflagen dazu angehalten, die günstigste Publikationsvariante zu wählen. Oft begegnet uns die Frage,

warum die APCs und BPCs derart stark variieren: Selbstverständlich haben nicht alle Verlage die gleichen Gemein- und Herstellkosten und weisen dementsprechend unterschiedliche Kostenstrukturen auf. So sind z. B. mit Blick auf Gemeinkosten Raumkosten für Verlage in unterschiedlicher Höhe zu berücksichtigen. Bei den Herstellkosten führen unterschiedliche Ausstattungsmerkmale (Hardcover vs. Print, ökologischer vs. traditioneller Druck) zu anderen Größenordnungen. Anders als kommerzielle Verlage müssen Hochschulverlage und ihre Plattformen die eigenen Gemeinkosten nicht in die Gebühren mit einpreisen, wodurch sich auch hier unterschiedlich hohe Kosten erklären lassen. Dies spiegelt sich auch in den Fördermittelanträgen von OA-Publikationsfonds wider, welche die Angabe von Gemeinkosten oder gar Gewinnen oft kategorisch ausschließen.

Die DEAL-Vereinbarungen erschweren die Wettbewerbssituation für kleine und mittelständische Verlage: Die OA-Transformationsverträge zwischen der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen und den Wissenschaftsverlagen Springer Nature und Wiley machen das Publizieren für Autorinnen und Autoren in deren Journals attraktiver, weil sie sich nicht gesondert um Finanzierungsmöglichkeiten kümmern müssen. Haucap/Moshgbar/Schmal (2021) weisen in ihrer Studie darauf hin, dass Universitätsbibliotheken voraussichtlich weniger Mittel zur Verfügung haben werden, um andere *Non-DEAL-Journals* zu abonnieren, wodurch wiederum das Interesse der Autorinnen und Autoren, in diesen Journals zu veröffentlichen, sinken dürfte. Die, wie beschrieben, ungleiche Marktsituation für kleine und mittelständische Verlage einerseits und Konzernverlage andererseits könnte sich negativ auf die Vielfalt der deutschen Verlagslandschaft auswirken.

Des Weiteren bahnt sich auch mit Blick auf die großen Konzerne wie Elsevier eine Verschiebung der Rolle von Verlagen an – oder besser gesagt der Rolle von *data analytics businesses*. Mittels Datentracking können sogenannte *predictive data*, also Vorhersageanalysen erstellt und an Wissenschaftseinrichtungen verkauft werden. Welches Thema wird weit rezipiert? Welche/-r Autor/-in viel zitiert? Entscheidungsträger/-innen dürfen dann wohlmöglich aufgrund dieser Daten überlegen, in welchen Forschungszweig investiert wird. Hier deutet sich eine „Verdatung“ (vgl. LINK 2006) wissenschaftlicher Publikationen an, welche die Wissenschaftsfreiheit durch die quantitative Messung der Qualität wissenschaftlicher Publikationen gefährden könnte.

Und auch in der Wissenschaftscommunity selbst hat die gegenwärtige OA-Politik Konsequenzen: Erst kürzlich berichtete eine Professorin, dass in den Literaturlisten, die ihre Studierenden anfertigen, ein Springer-Eintrag den nächsten jagt. Wer kann es den Studierenden und Forschenden verübeln? Zwischen Semesterstress, nahenden Deadlines und Mehrfachverpflichtungen greift man zu der Literatur, die Datenbanken kostenlos ausspucken. Weitere Fragen drängen sich also auf: Wessen Wissen wird durch den OA sichtbarer, zugänglicher, weiter rezipiert? Welche Vorauswahl wird auf diesem Wege nach welchen Kriterien betrieben?

Dies sind auch Fragen von globaler Tragweite. Denn in manchen Ländern des Globalen Südens, in denen weder eine OA-Förderungsstruktur noch die technischen Mittel zur Ver-

fügung stehen, hat die OA-Transformation reicher Länder eine allzu bekannte Konsequenz: Eine Studie von Florence Piron zeigt, dass in Haiti und den französischsprachigen Ländern Afrikas die Forschung des Globalen Nordens sichtbarer wird, während die des Globalen Südens unterrepräsentiert bleibt (vgl. PIRON 2018). Laura Czerniewicz, die zu digitaler Ungleichheit forscht, ordnet diese Entwicklung dem Neokolonialismus zu, weil erneut die Wissenschaften und Erkenntnisse der ehemals kolonisierenden Staaten zu einer globalen Norm werden (vgl. CZERNIEWICZ 2021).

Die OA-Bewegung setzt sich zu Recht für eine Beseitigung der „Barriers to Read“ ein, also einem erschwerten Zugang zu Forschungsliteratur. Die in diesem Abschnitt skizzierten Entwicklungen deuten jedoch auf neue Barrieren hin, die „Barriers to Publish“. Die Bedingungen zu publizieren werden beispielsweise für jene Autorinnen und Autoren verschlechtert, welche die APCs nicht aufbringen können. Darüber hinaus gefährden bedeutsame OA-Publikationen der Großverlage, die kostenlos die Wissenschaftsmärkte fluten, weltweit regionale bzw. lokale Publikationsstrukturen, die ohne Finanzierung nicht funktionieren können.

5 Lösungsansätze und die immerwährende Ungewissheit

Offensichtlich wirft OA für den Verlag, für die Wissenschaft und alle beteiligten Akteure mehr Fragen auf, als jemals beantwortet werden können. Längst haben sich Verlage, die großen und kleinen, die kommerziellen und nicht kommerziellen, sowie Wissenschaftler/-innen auf verschiedene Weisen zusammengeschlossen, um sich möglichen Antworten gemeinsam anzunähern. Neben den oben genannten Initiativen wie OGeSoMo wurden 2021 einige Projekte ins Leben gerufen, die dank der Förderlinie zur Transformation des wissenschaftlichen Publikationswesens hin zu OA des BMBF einige Lösungsansätze ausloten können (vgl. BMBF 2020):

Nach technischen Möglichkeiten und Wegen zur Verbreitung und Akzeptanz von OA sowie der Entwicklung eines nachhaltigen Geschäftsmodells sucht das im Verlag Barbara Budrich und dem ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften angesiedelte Vorhaben OAPEnz. Der Projektgegenstand, um den sich diese Bereiche clustern, ist die Herausgabe eines online, OA verfügbaren Handbuchs zum Thema „Politik und Geschlecht“. Die Onlineversion soll „living“, also versionierbar, und in ihrer jeweiligen Fassung auch als Printauflage käuflich sein. In einer Laufzeit von 24 Monaten sollen

- der Workflow zwischen wissenschaftlichen Herausgebenden, einer verwaltenden und qualitätssichernden Verlagsredaktion und dem technischen Dienstleister erarbeitet werden,
- eine auf die Bedarfe der Geistes- und Sozialwissenschaften abgestimmte Publikationsplattform errichtet werden, die nach Projektende im Open Source auch anderen Verlagen zur Verfügung steht.

Verwandte BMBF-Projekte wie OS-APS beschäftigen sich z. B. mit der nicht minder komplexen Aufgabe der Erstellung einer Veröffentlichungssoftware, die Verlage nutzen können, um das Layout ihrer Publikationen automatisiert und medienneutral, ohne externe Dienstleister/-innen, erzeugen zu können. Hier steht sowohl eine Entlastung der Verlage durch vereinfachte und effizientere Workflows im Vordergrund als auch eine Steigerung der Aktivität vom Publizieren im OA.⁴

Ein wiederum anderes Projekt, KOALA, widmet sich dem Anliegen, bisherige OA-Geschäftsmodelle wie APCs und BPCs durch die gemeinschaftliche Finanzierung von OA-Zeitschriften und -Buchreihen abzulösen. Geplant ist der Aufbau von einem Konsortium aus verschiedenen Akteuren wie Instituten oder Bibliotheken, die sich als langfristige Finanzierungspartner anbieten.⁵

So vielfältig und kreativ die Ideen zur Bewältigung der Mammutaufgabe „Transformation zu OA“ sind, so ungewiss ist der Ausgang. Wie können beispielsweise die Instandhaltung einer Veröffentlichungssoftware oder die Koordination eines Konsortiums auch nach Projektabschluss weiterfinanziert werden? Eine erste Bilanz zeigt, dass zwei Jahre kurz sind – kurz, wenn man sich im Bereich einer Wissenschaft bewegt, deren Mühlen langsam mahlen. Doch die wichtigste Erkenntnis ist bereits jetzt die, dass wir nur im transparenten und offenen Austausch miteinander vorankommen.

Und so begleitet uns die eingangs zitierte Ungewissheit Lichtenbergs durch unseren Alltag und unsere Zukunftsüberlegungen. Wir wissen, dass es „anders“ wird, nicht ob bzw. für wen es besser wird. Und damit es besser wird, muss es eben anders werden. Wie wir hoffentlich vermitteln konnten, ist OA auch für einen Verlag weit mehr als bloß eine Publikationsvariante. OA zieht Konsequenzen nach sich hinsichtlich des Geschäftsmodells, des Selbstverständnisses, der Zusammenarbeit mit und Rolle in der Wissenschaft. Er fordert uns heraus, eröffnet Möglichkeiten und schärft unseren Blick nicht nur für die Selbst- und Fremdwahrnehmung von Verlagen, sondern auch für politische Implikationen, die für uns gelten, aber auch für die Wissenschaften, denen wir uns verschrieben haben.

Literatur

BÜLTE, Tobias: Welche (Um-)Wege nehmen Metadaten für Open-Access-Bücher vom Verlag zum Discovery System der Bibliothek? In: GRAF, Dorothee; FADEEVA, Yuliya; FALKENSTEIN-FELDHOF, Katrin (Hrsg.): Bücher im Open Access. Ein Zukunftsmodell für die Geistes- und Sozialwissenschaften? Opladen 2020, S. 43–75. URL: <https://doi.org/10.17185/dupublico/72237> (Stand: 13.06.2022)

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (BMBF) (Hrsg.): Bekanntmachung: Richtlinie zur Förderung von Projekten zur Beschleunigung der Transformation zu

4 Mehr Informationen zu dem Projekt unter <https://os-aps.de/> (Stand: 14.06.2022).

5 Mehr Informationen zu dem Projekt unter <https://projects.tib.eu/koala> (Stand: 14.06.2022).

- Open Access. Bundesanzeiger vom 17.06.2020. URL: https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/bekanntmachungen/de/2020/06/3044_bekanntmachung.html (Stand: 13.06.2022)
- CZERNIEWICZ, Laura: Open Access and Social Justice. Keynote zur Eröffnung der Open Access Tage 2021, 27.09.2021. URL: <https://oat21.sched.com/event/kdGw/keynote-mit-laura-czerniewicz?linkback=grid> (Stand: 14.06.2022)
- EICHLER, Jennifer; LEMBRECHT, Christina; WERNER, Karin: Leistungen und Kostenrahmen für zeitgemäße Open-Access-Publikationen in den Geistes- und Sozialwissenschaften: Vorschlag für eine Differenzierung von Open-Access-Gebühren verlagstypischen Leistungen entsprechend. Bielefeld 2021. URL: <https://doi.org/10.21241/ssaoar.72649> (Stand: 13.06.2022)
- FALKENSTEIN-FELDHOF, Katrin; GRAF, Dorothee: Explorative Studie der Verkaufs- und Nutzungszahlen. In: GRAF, Dorothee; FADEEVA, Yuliya; FALKENSTEIN-FELDHOF, Katrin (Hrsg.): Bücher im Open Access. Ein Zukunftsmodell für die Geistes- und Sozialwissenschaften? Opladen 2020, S. 89–110. URL: <https://doi.org/10.17185/duerpublico/72237> (Stand: 13.06.2022)
- GETZ, Laura; LANGENKAMP, Karin; RÖDEL, Bodo; TAUFENBACH, Kerstin; WEILAND, Meike: Die Nutzung des wissenschaftlichen Publikationssystems. Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Open Access in der Berufsbildungsforschung“. In: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 8 (2021) 4, S. 1–16. URL: <https://doi.org/10.5282/o-bib/5734> (Stand: 13.06.2022)
- GRAF, Dorothee; FADEEVA, Yuliya; FALKENSTEIN-FELDHOF, Katrin (Hrsg.): Bücher im Open Access. Ein Zukunftsmodell für die Geistes- und Sozialwissenschaften? Opladen 2020. URL: <https://doi.org/10.17185/duerpublico/72237> (Stand: 13.06.2022)
- HANNEKEN, Stefanie; MAYDELL, Miriam von: Open Access in den Verlagen transcript und Barbara Budrich. In: GRAF, Dorothee; FADEEVA, Yuliya; FALKENSTEIN-FELDHOF, Katrin (Hrsg.): Bücher im Open Access. Ein Zukunftsmodell für die Geistes- und Sozialwissenschaften? Opladen 2020, S. 76–88. URL: <https://doi.org/10.17185/duerpublico/72237> (Stand: 13.06.2022)
- HAUCAP, Justus; MOSHGBAR, Nima; SCHMAL, Wolfgang Benedikt: The impact of the German „DEAL“ on competition in the academic publishing market. Discussion Paper, No. 360. Düsseldorf 2021. URL: <http://hdl.handle.net/10419/231802> (Stand: 13.06.2022)
- LINK, Jürgen: Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird. Göttingen 2006
- PIRON, Florence: Postcolonial Open Access. In: HERB, Ulrich; SCHÖPFEL Joachim (Hrsg.): Open Divide: critical Studies on Open Access. Preprint. Sacramento 2018
- SOLGA, Heike: Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus soziologischer und ökonomischer Perspektive. Opladen 2005. URL: <https://doi.org/10.3224/93809407> (Stand: 13.06.2022)

SUBER, Peter: Open Access. Cambridge 2012. URL: <https://doi.org/10.7551/mitpress/9286.001.0001> (Stand: 13.06.2022)